

OTTO RAUCHBAUER, Diskurse und Bilder zum anglo-irischen Landsitz im zwanzigsten Jahrhundert. Eine interdisziplinäre Studie (= Anglistische Forschungen; Band 306), Heidelberg (Winter) 2002, 412 S., 12 Abb.

Der Titel dieses bemerkenswerten Bandes bietet Anlass zu einigen Begriffsklärungen und Kommentaren. Mit dem ‚Landsitz‘ ist das *Big House* gemeint, ein Terminus der irischen Sozialgeschichte, der sich nicht in erster Linie auf ein Gebäude bezieht (das *Big House* braucht keineswegs besonders imposant zu sein), sondern auf eine landbesitzende Familie zumeist aus der Schicht der *Protestant Ascendancy*, von der die katholisch-keltisch-gälischsprachige Landbevölkerung bis

in das frühe 20. Jahrhundert weitgehend abhängig war. Wenn der Verfasser dafür durchgehend den Begriff ‚Domäne‘ als Synonym verwendet, so ist dies missverständlich, weil die Domäne als „land- und forstwirtschaftlich genutztes Gut in Staatshand“ (Brockhaus) den Privatbesitz gerade ausschließt. – Der Begriff ‚anglo-irisch‘ wird in diesem Buch, wie in Irland leider auch oft, in drei verschiedenen Bedeutungen gebraucht: für die in Irland gesprochene und oft auch geschriebene Variante des Englischen (*Hiberno-English*), für die soziale Gruppe der (ehemaligen) protestantischen Herrschaftsschicht (*the Anglo-Irish*) und für die Wechselbeziehungen zwischen England und Irland (z. B. *the Anglo-Irish Agreement*). – Die Beschränkung auf das ‚zwanzigste Jahrhundert‘ rückt den Niedergang des *Big House* mit der Zerstörung vieler Gebäude im irischen Unabhängigkeitskampf und Bürgerkrieg der frühen zwanziger Jahre (in Irland immer noch umstritten: von der einen Seite als vielleicht bedauerliche, aber verständliche Reaktion auf jahrhundertelange Repression, von der anderen schlicht als Kulturschande angesehen) in den Mittelpunkt. An vielen Stellen greift das Buch jedoch sinnvollerweise über diesen Zeitraum hinaus und bezieht die Situation im 18. und 19. Jahrhundert mit ein. – Der im Titel zunächst überraschende pluralische ‚Diskurs‘-Begriff ist, wie sich bei der Lektüre rasch herausstellt, dem vielperspektivischen Ansatz des Verfassers besonders angemessen. – Die ‚Inter-(besser Multi-)Disziplinarität‘ tritt vor allem im einleitenden Teil, teilweise auch noch in den Kapiteln 3, 4 und 5 mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen in Erscheinung, während rund zwei Drittel des Buches (und dies ist keine Kritik) sich mit ganz überwiegend literaturwissenschaftlichen Ansätzen auf literarische Texte beziehen.

Das Buch ist das Ergebnis langjähriger intensiver Beschäftigung mit dem Gegenstand, die sich schon zuvor in verschiedenen Publikationen (insbesondere dem von Rauchs herausgegebenen Band ›Ancestral Voices. The Big House in Anglo-Irish Literature‹ Hildesheim 1992) niedergeschlagen hat. Der Verfasser bezieht sich nicht nur auf schriftliche Zeugnisse, sondern kennt das Milieu der *Big Houses* aus eigenem Engagement, u. a. durch die Einrichtung eines literarischen Archivs in Drishane, Co. Cork, dem ehemaligen Wohnsitz des Autorenpaars Somerville & Ross (dokumentiert in ›The Edith & Enone Somerville Archive in Drishane. A Catalogue and an Evaluative Essay‹, Dublin 1995), und er ist überdies, wie aus zahlreichen Anmerkungen hervorgeht, mit der Gesamtheit der erhaltenen (und auch der zerstörten) *Big Houses* in Irland bestens vertraut. Darüber hinaus besitzt er einen souveränen Überblick über die Fülle von Publikationen zum irischen Landsitz, und zwar sowohl die einschlägige Sekundärliteratur wie auch die literarische Gestaltung, was eindrucksvoll im umfangreichen, sinnvoll untergliederten Literaturverzeichnis (377–402) zum Ausdruck kommt.

Der Aufbau des Bandes wird einer möglichst umfassenden, zahlreiche Aspekte berücksichtigenden Erschließung des Gegenstandes gerecht. Ein einleitender Teil (15–49) stellt das *Big House* in historische, politische, kulturgeschichtliche, soziologische und topographische Zusammenhänge. Die Vorgeschichte des Landsitzes seit der normannischen Invasion im 12. Jahrhundert wird kurz skizziert, seine „Hochblüte“ zu Recht als „Produkt des achtzehnten Jahrhunderts“ und als Spiegelbild für die „wirtschaftliche Prosperität und das Selbstvertrauen der Ascendancy-Klasse“ (17) beschrieben, die gegenwärtige Situation (selbständige Weiterexistenz, denkmalpflegerische Erhaltung, touristische Umnutzung oder Verfall) wird thematisiert. Die sozialen Verhältnisse auf den Landsitzen (Gutsherr und Gutsherrin, Verwalter, Dienerschaft, Pächter) finden korrekte Darstellung, wobei lediglich die im 19. Jahrhundert so häufig (und stets vorwurfsvoll) diskutierte Rolle der *absentee landlords* und ihrer *agents* zu kurz kommt; auch die umstrittene Frage der Intellektualität der Gutsherrenschaft bleibt nicht ausgeklammert. Der „Beitrag der Anglo-Iren zum kulturellen Profil Irlands“ (Überschrift von Kap. 2.6) wird anhand konkreter Beispiele einfühlsam und differenziert erörtert; die Frage, ob sich aus der Existenz der Gutsherrenschaft Argumente für eine Einbeziehung Irlands in die Kolonialgeschichte des Britischen Empire herleiten lassen, wird in Gegenposition zu nationalistischen Stimmen aus Irland mit einem vorsichtigen ‚her nein‘ beantwortet. Zu knapp ist allerdings der Abschnitt zur ‚ästhetischen‘ Dimension des Land-

sitzes, wo wenig Konkretes zur Architektur dieser Häuser gesagt wird; hier hätten auch Bezüge zu den Abbildungen am Schluss des Bandes hergestellt werden können.

Der Hauptteil des Buches, in dem ‚Texte‘ im weitesten Sinn analysiert werden, beginnt mit drei ausführlichen Kapiteln, die man in diesem Zusammenhang nicht unbedingt erwartet und die dadurch besonderes Gewicht erhalten. Kap. 3 untersucht Autobiographien und Memoiren des 20. Jahrhunderts, in denen die *Big House*-Erfahrung im Mittelpunkt steht. Hier bietet sich die Gelegenheit, die partielle Fiktionalität der Autobiographien abzugrenzen von der häufig zu beobachtenden autobiographischen Dimension irischer *Big House*-Romane. Nach einem Überblick über den Gesamtbereich der Autobiographie werden drei Beispiele ausführlich analysiert: Lady Gregorys ›Coole‹, Elizabeth Bowens ›Bowen's Court‹ und David Thomsons ›Woodbrook‹, in denen jeweils ein Landsitz schon im Titel in den Mittelpunkt gerückt ist. Die Detailergebnisse dieser Analysen können in einer kurzen Rezension nicht referiert werden; insgesamt verdeutlichen sie jedoch, dass die Autobiographien nicht nur als Hintergrundmaterial für die ‚eigentliche‘ Literatur (z. B. ›Coole‹ für die Lyrik von Yeats) Beachtung verdienen, sondern als eigenständige kreative Leistungen. – Kap. 4 untersucht Dokumentarfilme der BBC Northern Ireland über drei Landsitze in Co. Sligo, Monaghan und Westmeath und entwickelt dabei interessante Interpretations- und Evaluationsansätze für Kameraführung, Kommentar und Selbstdarstellungs-Strategien der jeweiligen Familie. – Kap. 5 steht unter einem (abgesehen von einer unveröffentlichten Dissertation) weitgehend neuartigen Ansatz: der Auswertung von zwei umfangreichen Fragebogenaktionen zu populären Reaktionen auf das *Big House*, deren Material am Dept. of Irish Folklore des UCD gesammelt vorliegt. In einem Land, in dem das kollektive Gedächtnis geradezu hypertrophiert erscheint und in dem Traditionen der mündlichen Überlieferung, beispielsweise in der Gestalt des *seanchaí*, bis weit ins 20. Jahrhundert überlebt haben, lassen solche Textkorpora Einsichten erwarten, die für die gesamte Bevölkerung repräsentativ sind. Diese Erwartung bestätigt sich voll: Rauchbauer kann daraus etwa das Profil des Gutsbesitzers in der Volksüberlieferung erstellen (bis hin zu dessen wortwörtlicher ‚Verteufelung‘), die positiven und (überwiegend) negativen Einstellungen zum *Big House* ableiten und die ungemein prägende Kraft bestimmter Ereignisse – Feste, Brandschatzungen, Morde – festhalten. Freilich beziehen sich die erinnerten Verhältnisse und Ereignisse, soweit sie überhaupt datierbar sind, weitgehend auf die Zeit vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts und weisen deshalb über den Rahmen der vorliegenden Studie hinaus. Im zweiten Teil dieses Kapitels werden dann einige literarische Texte benannt, die solche Berichte aus der Volksüberlieferung unmittelbar aufgreifen.

Die Untersuchung von ‚literarischen‘ Texten im engeren Sinn beginnt mit einem Kapitel zum „Landsitzmotiv im Drama“, wobei hier der Motiv-Begriff weiter als üblich ausgelegt wird und jegliche Form literarischer Darstellung – der Landsitz als realer Schauplatz, Raumsymbol, Motiv, Thema oder soziales Substrat – einschließt. Das Kapitel, etwas simplifizierend in „Sozialkritisches Drama“, „Komödie“, „Tragödie“ und „Versöhnlicher Abgesang“ unterteilt, behandelt insgesamt zwölf Dramen. Hinzufügen könnte man etwa Bernard Shaws Anti-Kriegsstück ›O'Flaherty, V.C.‹ mit seiner Parodie auf das Abhängigkeitsverhältnis von Gutsherr und Pächter sowie Yeats' frühes ›The Countess Cathleen‹ mit seiner vorbildhaften Gutsherrin zur Zeit einer *famine*, und als wichtigen Beleg für eine gewandelte Einstellung gegenüber dem *Big House* im Irland der Gegenwart könnte man auf Thomas Kilroys Čechov-Adaptation ›The Seagull‹ (1981) verweisen, die auf einem irischen Landsitz in East Galway im späten 19. Jahrhundert angesiedelt ist und eine konsequente Akkulturation des russischen Prätextes betreibt, wie sie ansatzweise auch in den Čechov-Adaptationen (nicht: „Neuübersetzungen“, S. 129) von Friel und McGuinness vorliegt. Als wichtige Vorstufe sollte man auf Boucicaults einflussreiches ›The Colleen Bawn‹ (1860) verweisen. Besonders ausführlich wird Yeats' ›Purgatory‹ behandelt, in dem, mit einer problematischen Formulierung, der „paradigmatische Holocaust der Anglolen“ beobachtet wird (S. 170). Einige Wertungen dieses Kapitels bleiben fraglich; dies gilt

ebenso für die extrem negative Einschätzung von Lennox Robinsons ›The Big House‹ (127, 144f.) und für die allzu wohlwollende Beurteilung von William Trevors seltsam strukturiertem und melodramatischem Stück ›Scenes from an Album‹ (128f., 161–164). Zu O’Casey unterlaufen einige Irrtümer: sein zweites abendfüllendes Drama heißt ›Juno and the Paycock‹ (nicht *Peacock*), und ›The Plough and the Stars‹, seine Tragödie über das *Easter Rising*, spielt 1915 und 1916, nicht 1918–1923 (136). Eileen O’Casey, Autorin der Biographie ›Sean‹, war O’Caseys *Frau*, nicht seine Tochter (153), und Huxleys früher Roman ›Crome [nicht *Chrome*] Yellow‹ spielt 1920, nicht „während der Zeit des ersten Weltkrieges“ (159); auch der Rezensent fand sich in diesem Zusammenhang umgetauft wieder (158). Unabhängig von solchen Details ist jedoch die generelle Beobachtung wichtig, dass die Auseinandersetzung mit dem *Big House* in Irland nicht nur im Roman, sondern auch auf der Bühne erfolgt, und zwar vom Beginn der *Irish Renaissance* bis in die unmittelbare Gegenwart.

Die beiden anschließenden Kapitel zur Erzählprosa bieten ein breites Spektrum von literarischen Gestaltungen des *Big House*, in denen die unterschiedlichen Sichtweisen in der irischen Öffentlichkeit reflektiert sind. Das Kapitel zum „Landsitzmotiv in der Kurzprosa“ zeichnet sich, auf der Grundlage einer früheren Veröffentlichung, durch bewundernswert breite Textkenntnis aus. Zu Recht wird betont, dass das Landsitzmotiv bereits im 19. Jahrhundert immer wieder in kurzen Erzähltexten, die man als Vorstufen der modernen Kurzgeschichte kennzeichnen könnte, eine Rolle spielt – nicht nur, wie man ergänzen sollte, in „Kurzgeschichtensammlungen“ (185), sondern auch in den zahlreichen Zeitschriften der Zeit. Zu den in diesem Zusammenhang genannten Autoren könnte man Sir Jonah Barrington (z. B. ›Elizabeth Fitzgerald‹), Mrs. S. C. Hall (z. B. ›An Irish Tragedy‹) und die Darstellungen der irischen pro-*Ascendancy*-Justiz in J. R. O’Flanagan’s ›The Munster Circuit‹ (1880) hinzufügen. Die Untergliederung in „Pastiche“, „Ideologische Konflikte“, „Die Perspektive der Außenseiter“, „Motivstruktur der kreisförmigen Bewegung und Ausweglosigkeit“ und „Moderne und Verfremdung“ verdeutlicht, wie schwierig es ist, die Vielfalt der Texte unter formalen und/oder thematischen Gesichtspunkten zu kategorisieren; John Banville etwa würde sich kaum freiwillig der Zuordnung zur ‚Moderne‘ (223–227, 233) unterwerfen. Viel wichtiger ist jedoch, dass die individuelle Aufarbeitung der *Big House*-Tradition bei so einflussreichen Autoren wie Sean O’Faolain, Mary Lavin, Elizabeth Bowen und (vielleicht) auch William Trevor im Detail beobachtet und in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang der Vergangenheitsbewältigung eingeordnet wird.

Die Tradition des Landsitzromans in Irland beginnt, darin sind sich alle Kritiker einig, mit Maria Edgeworth. ›Castle Rackrent‹ mit seinem *unreliable narrator* Thady Quirk nimmt viele der späteren Entwicklungen im *Big House*-Roman vorweg, während ›The Absentee‹ und ›Ormond‹ traditionelleren Einstellungen des 19. Jahrhunderts – Vorbildwirkung des ‚guten‘ *landlord* – als didaktische Maßnahme verpflichtet sind. Zu den von Raubbauer genannten Mustern aus dem 19. Jahrhundert ließen sich Sydney Owenson = Lady Morgan (›Florence MacCarthy‹), Gerald Griffin (›The Collegians‹) und Charles Robert Maturins ›The Wild Irish Boy‹ ergänzen. In der Darstellung des *Big House*-Romans im 20. Jahrhundert konzentriert sich der Verfasser auf wenige Autoren, deren Werke ausführlichen und weitgehend einleuchtenden Analysen unterzogen werden: Somerville & Ross, Elizabeth Bowen, Jennifer Johnston, Molly Keane, Aidan Higgins, Samuel Beckett (›Watt‹) und John Banville (›Birchwood‹). Während den Bemerkungen zur „Popularisierung des Landsitzmotivs“ (232) voll zuzustimmen ist, muss man ihre Anwendung auf Jennifer Johnstons Romane (hier steht der Verfasser allzu sehr unter dem Eindruck von Imhofs kritischem Urteil) in Frage stellen. Ein Hinweis auf Autoren, die eher dem Unterhaltungsgenre zuzuordnen sind – u. a. Conal O’Riordan, Beatrice Coogan, Walter Macken, Eilís Dillon – wäre hier angebracht. Angesichts der besonders ausführlichen Aufarbeitung der Sekundärliteratur zu Somerville & Ross überrascht, dass der Verfasser das Buch von Carla Huppertsberg, ›Das Irland-Bild im Erzählwerk von Somerville & Ross‹ (Bonn 1980), nicht zur Kenntnis nimmt.

Ein *highlight* des Buches ist schließlich das umfangreiche Kapitel zum „Landsitzgedicht nach Yeats“. Eingeleitet durch ein eigenes Kapitel zu gälischsprachigen „Preis- und Klageliedern“ sowie zu Gedichten des 18. und 19. Jahrhunderts, in dem sich überraschenderweise auch William Butler Yeats wiederfindet, werden hier über hundert Gedichte untersucht, von denen manche (obgleich längst nicht alle, wie auf Seite 285 vermutet) weitgehend unbekannt sind. In dem Abschnitt „Einführung und Zusammenfassung“, der diesem wie auch den übrigen Literaturkapiteln vorangestellt ist, werden in diesem Fall die Auswahl und das Interpretationsverfahren ausführlich beschrieben, so dass die Prämissen der Analysen deutlicher werden als in den Abschnitten zu Drama, Roman und Kurzgeschichte. Hervorzuheben ist auch, dass hier die illustrierenden Textzitate besonders geschickt ausgewählt sind und zum Verständnis der Interpretationsbeobachtungen beitragen. Diese Beobachtungen lassen sich hier nicht im Detail referieren, doch sei hervorgehoben, dass mit diesem Kapitel erstmals in einer derartigen Breite die (selten zustimmende, häufig naiv feindselige) Auseinandersetzung irischer Lyriker mit der im *Big House* verkörperten Geschichte des Landes dokumentiert ist.

Das abschließende Kapitel „Das Landsitzmotiv in der anglo-irischen Literatur: Theorie und repräsentative Strukturen“, von dem man sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse und die Einordnung in theoretisch begründete Kategorien erwartet hätte, bleibt enttäuschend, weil es sich wiederum, wie die vorhergehenden Kapitel, auf die Aneinanderreihung von Beispielen mit der Kurzfassung vorher bereits erwähnter Beobachtungen beschränkt. – Die dem Band beigegebenen Abbildungen bleiben weitgehend ungenutzt, weil sie praktisch beziehungslos neben dem Text stehen.

Vom Autor wünscht man sich, nachdem mit dem vorliegenden Band viele theoretische Voraussetzungen geschaffen und Kategorien für die Materialerfassung erstellt sind, einen Anschlussband zur Geschichte des *Big House* im 18. und 19. Jahrhundert, also dem Zeitraum, in dem der Landsitz nicht überwiegend in Form von Ruinen existierte, sondern die irische soziale Wirklichkeit in massiver Weise beherrschte.

Heinz Kosok (Wuppertal)